

SEKUNDARSTUFE I (KLASSEN 5 UND 6)

Dauer insgesamt: ca. 3 Stunden

1. Waldsofa bauen

Material: abgebrochene Äste, Reisig, Moos aus dem Wald

Durchführung: Jeder nimmt einen Ast, welcher in etwa der eigenen Körperbreite entspricht. Nun stellen sich alle im Kreis nebeneinander und legen den Ast zu ihren Füßen. Die Äste sollten sich nicht überschneiden. Daraus ergibt sich der Umfang des runden Waldsofas, so dass alle darauf Platz finden. In der Umgebung werden Äste, Zweige, Moos und Reisig gesammelt und an der markierten Stelle im Kreis zu einem Waldsofa aufgeschichtet. Zuunterst werden große und dicke Äste gelegt und nach oben hin wird das Sofa immer feiner gebaut. Abgeschlossen wird mit Reisig und Moos. Das Waldsofa ist Treffpunkt, Frühstückspunkt, etc. Hier können auch die Regeln für den Aufenthalt im Wald

gemeinsam aufgestellt werden. Nach Veranstaltungsende kann das Waldsofa für spätere Treffen an derselben Stelle belassen werden oder es wird zu einem Haufen umgeschichtet, der Wildkatzen und anderen Waldtieren als Versteck dienen kann.

Dauer: ca. 20–30 Minuten (oder länger – umso feiner ausgebaut wird das Waldsofa)

Nach Ankunft am Waldplatz kann zunächst ein Waldsofa gebaut werden. Diese Aktion hilft den Kindern, sich auf die Umgebung, den Wald, einzulassen und sich dort wohl zu fühlen. Und es eignet sich hervorragend als Sammel-, Treff- und Frühstückspunkt.

2. Lebensraumspiel

Material: Hanfseil, laminierte Kärtchen mit Lebensbedingungen für Wildkatzen. Hier: je wichtiger ein Parameter für die Art ist, desto mehr Kärtchen können verteilt werden (drei bis vier Stück pro Parameter).

Durchführung: Zunächst werden von den Kindern verschiedene, für die Wildkatze wichtige Lebensbedingungen zusammengetragen. Es sollten auf jeden Fall die Aspekte, die auf den Kärtchen stehen, genannt oder vom Exkursionsleiter ergänzt werden. Jedes Kind bekommt nun ein Kärtchen mit speziellen Bedingungen für einen geeigneten Wildkatzenlebensraum. Wichtige und unwichtigere Lebensbedingungen sollten gut gemischt sein. Die Kinder stellen sich in einen Kreis und fassen alle an ein zusammengeknötetes Seil (bitte einen möglichst geraden Untergrund wählen, um die Unfallgefahr zu verringern). Das Seil wird gespannt, indem sich alle zurücklehnen. Gut festhalten! Jetzt nennt der Spielleiter eine Bedingung nach der anderen, die auf einem oder mehreren Kärtchen steht. Die Kinder mit diesen Kärtchen lassen nun das Seil los. Irgendwann wird der Kreis, also das „Ökosystem“, zusammenbrechen – dann ist die Wildkatze ausgestorben. Die Steuerung des Ablaufs ist zusätzlich dadurch

möglich, dass anfangs „unwichtigere“ Bedingungen wegfallen und zum Schluss immer „wichtigere“. Denn trotz des Wegfalls der weniger wichtigen Bedingungen können die Tiere noch vorkommen, anders ist das bei wichtigen Bedingungen.

Variante: Man kann das Spiel auch umdrehen, indem man ein Wollknäuel von Kind zu Kind und kreuz und quer werfen lässt. Jedes Mal, wenn der Wollknäuel seinen Besitzer wechselt, nennt der Gruppenleiter eine Lebensraumbedingung. Während sich der Knäuel immer mehr abwickelt, entsteht ein Netz, das wiederum das Ökosystem darstellen soll. Wenn alle Kinder einen Teil des abgerollten Fadens halten, lässt der Gruppenleiter nacheinander die genannten Lebensraumbedingungen wieder wegfallen und das Ökosystem bricht zusammen. Diese Variante dauert etwas länger.

Der Wald ist ein sogenanntes Ökosystem. Alle Bestandteile – angefangen vom Boden, über Pilze bis hin zu Pflanzen und Tieren – hängen voneinander ab und beeinflussen sich gegenseitig. Wird dieses System gestört, hat das auch unmittelbare Auswirkungen für den Fortbestand der Wildkatze.

3. Trittsteinspiel

Material: Moosgummiplatten A3 (= Trittsteine), Fragenkatalog

Durchführung: Die Gruppe wird in Kleingruppen mit vier bis fünf Mitgliedern unterteilt. Jede Kleingruppe versucht von einem fiktiven „Waldgebiet“ (Startlinie kann zum Beispiel ein großer Baum auf dem Schulhof oder Außengelände sein) zum anderen „Waldgebiet“ in etwa sieben bis acht Metern Abstand zu gelangen. Hierfür müssen die „Trittsteine“ genutzt werden, die die Kinder durch das richtige Beantworten von Fragen verdienen können. Ziel des Spieles ist es nicht, so schnell wie möglich auf die andere Seite zu gelangen (die Kinder sollen keine Weitsprungübungen veranstalten), sondern so viele Trittsteine wie möglich zu erhalten. Bevor es losgeht, bestimmen die Kleingruppen einen so genannten Trittsteinläufer sowie einen Sprecher, der die Fragen nach einer gruppeninternen Beratung beantwortet.

Alle beginnen an der Startlinie. Der Spielleiter stellt Fragen aus dem Fragenkatalog. Jede Kleingruppe berät sich und gibt dann eine Antwort. Dazu geht der Spielleiter von Kleingruppe zu Kleingruppe und lässt sich

die Antworten leise sagen. Damit verringert sich die Gefahr, dass Antworten einfach nachgeplappert werden. Erst wenn alle Gruppen geantwortet haben, wird die Lösung verraten. Jede Kleingruppe mit der richtigen Antwort bekommt einen Trittstein.

Der „Trittsteinläufer“ (der zwischendurch auch gewechselt werden kann) darf weder den Boden zwischen den Trittsteinen berühren, noch von seinen Gruppenmitgliedern gestützt werden. Geschieht dies trotzdem, muss die Gruppe einen Trittstein zurückgeben.

Die Gruppe, die nach Beantwortung aller Fragen die meisten Trittsteine besitzt, hat gewonnen.

Vertiefend wird jetzt das Trittsteinspiel gespielt. Dieses Spiel verdeutlicht, wie wichtig Trittsteinbiotope für verschiedene Arten sind, um von einem Lebensraumteil in einen anderen zu gelangen. Für die Wildkatze stellen zum Beispiel Wälder-verbundene Hecken und Gehölzgruppen solche Trittsteinbiotope dar.

4. Stubentiger oder Wildkatze?

Material: 2 Plüschtiere (Hauskatze, Wildkatze), Fotos von Haus- und Wildkatze, Wildkatzenschädel

Durchführung: Mithilfe der Plüschtiere und Fotos stellt man zunächst die Unterschiede von Haus- und Wildkatze heraus. Auf die typischen Merkmale der Wildkatze, zum Beispiel die verwaschene Fellzeichnung oder den buschigen Schwanz mit stumpfem Ende, wird insbesondere hingewiesen. Anhand des Schädels kann man das Gebiss, der Augenstellung sowie das Gehirnvolumen im Vergleich zum Hauskatzenschädel näher erläutern.

Selbst wenn Wildkatzen am Exkursionsort vorkommen, ist die Chance sehr gering, sie auch zu entdecken. Sie sind sehr gut getarnt und zusätzlich muss man aufpassen, dass man sie nicht mit wildfarbenen Hauskatzen verwechselt. Um Wildkatzen dennoch besser kennen zu lernen, wird auf mitgebrachte Utensilien zurückgegriffen.

5. Gipsspur gießen



Material: Wildkatzen-Trittsiegel aus Gießharz, ein Kilogramm Gips, Joghurtbecher (muss vom Gruppenleiter oder der Verleihstelle mitgebracht, bzw. besorgt werden), Spatel zum Umrühren, 1,5l-Flasche Wasser (muss ebenfalls noch besorgt werden), Pinsel, Esslöffel

Durchführung: Vor der Veranstaltung werden mit dem Trittsiegel aus Gießharz heimlich an geeigneter Stelle Spuren gelegt. Die Kinder werden auf die „gefundenen“ Spuren aufmerksam gemacht – aber Vorsicht, dass niemand in die Spuren tritt!

Nun bekommt jedes Kind in den Joghurtbecher ca. einen Esslöffel Gips, dieser wird mit Wasser zu einem dickflüssigen Brei aufgegossen. Die Kinder verrühren

den Gips sorgfältig und gießen damit ihre Spur aus. Jetzt muss der Gips gut durchhärten. Achtung: Nicht zu früh lösen! Der Abdruck bricht sonst schnell.

Dauer: ca. 15 Minuten „Gießzeit“ und ca. 30 Minuten Wartezeit

Wenn man Wildkatzen schon nur selten oder gar nicht zu Gesicht bekommt, kann man wenigstens nach ihren Trittspuren oder denen anderer Tiere suchen und daraus einen Gipsabdruck herstellen.



Die BUND-Mitmachaktion „Spuren der Biodiversität“ bietet Schülern der Klassenstufen fünf bis zwölf die Möglichkeit, an einem tatsächlichen Wildkatzen-Monitoring teilzunehmen. Die Jugendlichen können Lockstöcke ausbringen und kontrollieren und werden über die Ergebnisse informiert. Mehr Informationen unter www.bund.net/biotopvernetzung.



6. Lockstockmethode

Material: vier Dachlatten, Baldrian-Tinktur, Fichtenöl, Orangenöl, Zimtöl, Augenbinden

Durchführung: Die Kinder bekommen die Lockstockmethode erläutert (Katzen werden von Baldrian angelockt!). Die mitgebrachten Dachlatten werden dann mit den verschiedenen Geruchsstoffen beträufelt und die Kinder sollen nun versuchen, die Gerüche zu identifizieren.

Dazu sollte die Gruppe geteilt werden in eine Gruppe, die zuerst die Augenbinden anlegt, sich in einer Reihe aufstellt und den „Dufttest“ macht, während die andere Gruppe dem Gruppenleiter bei der Durchführung assistiert. Danach wird getauscht. Die Augenbinden werden verwendet, um sich besser auf den Geruchssinn konzentrieren zu können.

Variante 1: Der Gruppe werden erst die Gerüche ohne Augenbinden vorgestellt und danach sollen die Kinder den Baldrian mit den Augenbinden wieder erkennen.

Variante 2: Man benutzt das lange Seil aus dem „Le-

bensraumspiel“. Vier Kinder halten das Seil in einem Viereck (oder auch in einer Linie) und an jeder Ecke gibt es eine „Duftstation“. Diese Variante ist spannender als die anderen, weil die Kinder „blind“ durch den Wald laufen müssen. Eventuell kann man vor der eigentlichen Aktion die Kinder an die Situation mit Augenbinden gewöhnen, indem man sie paarweise üben lässt. Es wird also ein Kind von einem anderen geführt. Dazu sollten vorher einige Regeln festgelegt werden, zum Beispiel nicht über Hindernisse stolpern lassen, langsam führen, auf die Bedürfnisse des geführten Kindes achten.

Wie können Wissenschaftler eigentlich herausfinden, ob es in einem bestimmten Gebiet Wildkatzen gibt, wenn man sie so selten sieht? Die Forscher wenden dazu spezielle Methoden an. Eine davon lernen wir jetzt kennen: die Lockstockmethode.

7. Lautlose Pirsch

Material: eine Augenbinde, wassergefüllte Spritzflasche

Durchführung: Die Gruppe stellt sich in einem größeren Kreis auf. Ein Teilnehmer hockt sich mit verbundenen Augen in die Mitte. Dieser stellt die schlecht sehende, aber gut hörende Maus dar. Die Teilnehmer im Kreis sind die Wildkatzen, die sich nun nacheinander anschleichen sollen.

Wenn die „Maus“ die sich anschleichende Wildkatze hört, deutet sie in deren Richtung, diese Wildkatze scheidet damit aus und darf sich nicht mehr bewegen. Wenn eine Wildkatze die Maus erreicht hat, kann sie ihre Rolle übernehmen.

Variation 1: Bei sonnigem und warmem Wetter kann auf die Wildkatzen mit einer wassergefüllten Spritzflasche gespritzt werden, statt auf sie zu deuten. Das erhöht den Spaß!

Variation 2: Mehrere Wildkatzen können sich gleichzeitig anpirschen.

Wildkatzen sind nicht nur gut getarnt, sie können sich auch fast lautlos bewegen und so erfolgreich an ihre Beute anpirschen.

8. Gemeinsamer Abschluss

Durchführung: Die Kinder erzählen reihum, was sie gelernt haben und was ihnen Spaß gemacht hat. Gemeinsam wird überlegt, was die Gruppe, die Kinder mit ihrer Familie oder die Schule für den Schutz der Wildkatze beitragen können.

Zum Abschluss der „Wildkatzenaktivitäten“ setzen sich alle zusammen und besprechen ihre Erfahrungen, zum Beispiel auf dem Waldsofa.



Anregungen für weitere Aktivitäten zum Schutz der Wildkatze und ihrer Lebensräume:

- **Erzählt** eurer Familie und Freunden von der Wildkatze und ihren Bedürfnissen!
- **Werdet Mitglied** in einer Umweltschutz- oder Naturschutzgruppe und lernt die heimische Natur besser kennen!
- **Erklärt** anderen den Begriff Biotopverbund und warum diese Verbindung von Lebensräumen für viele Wildtiere (über-) lebenswichtig ist! Erklärt ihnen auch gleich, warum ein leengeräumter Wald keinen Platz für Wildkatzen bietet.